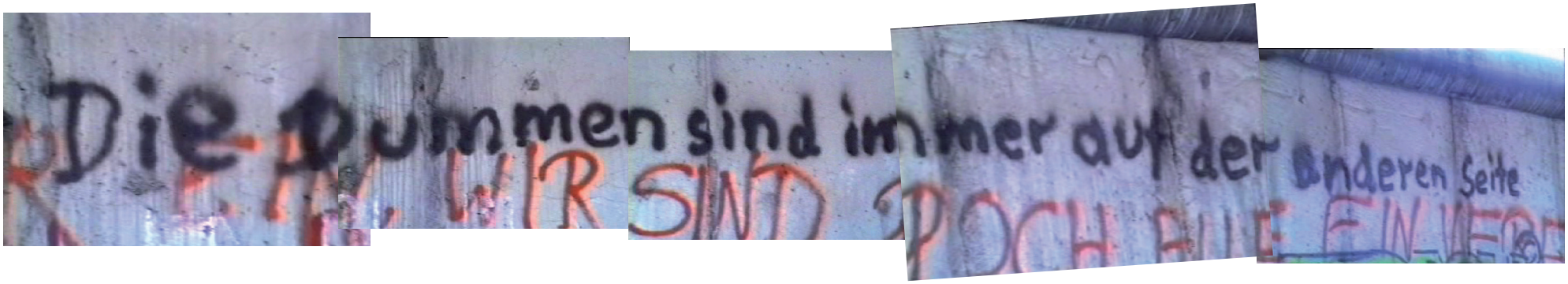
TRANSIT

Dokumentarfilm von Angela Zumpe, 2009/10, 80 min

Autorin & Regisseurin	Angela Zumpe
Redaktion	Beate Schönfeldt
Produzenten	Holm Taddiken, Angela Zumpe
Dramaturgische Beratung	Andrea Kuserau
Kamera	Peter Petrides
Schnitt	Regina Bärtschi, Matt Sweetwood
Komposition	Ilja Coric
Produktion	paste up production Berlin Kyffhäuser Str. 23 10777 Berlin Tel/Fax: 0049.30.68836352 Email: info@paste-up.de Cine Impuls Leipzig GmbH Altenburger Strasse 9 04275 Leipzig Tel: 0049.341.350035-80/-70 Fax: 0049.341.35003585 Email: holm.taddiken@cine- impuls.de
Ko-Produktion	Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)
Förderung	Mitteldeutsche Medienförderung (MDM) Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) Leipzig Hochschule Anhalt, Dessau
Filmwebsite	http://paste-up.de

cine impuls Leipzig

paste up PRODUCTION



Berlin, in den 60ern: Bilder in Schwarz-Weiß, blasse Agfa-Farben. Die Stadt im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftswunder-Aufschwung und Depression. Die Menschen im Westteil der Stadt leben in einem unwirklichen, politisch subventionierten Konstrukt. Die Berlinale bringt die große Welt in den grauen, arbeitsamen Alltag. Kurze Zeit vor dem Mauerbau sind Ingmar Bergman, François Truffaut und Jean-Luc Godard zu Gast in der Stadt. Mit der Errichtung der Mauer am 13. August bekommt West-Berlin ein schroffes, unwirtliches, aber zugleich auch unwiderstehliches Gesicht: Die „kapitalistische Insel in der sturmgepeitschten sozialistischen See" ist ein Faszinosum für Künstler, Wehrdienstverweigerer und Andersdenkende.
Mit der zunehmenden Konsolidierung und durch die Wirtschaftsreform im Jahre 1963 wird die Deutsche Demokratische Republik in ihren sozialen und politischen Strukturen gestärkt. West-Berlin und die BRD werden Mitte der 1960er von den ersten Auswirkungen der Rockmusik und der Studentenbewegung erfasst, die Vereinigten Staaten von Amerika ziehen in den Vietnamkrieg, der 1965 die größte Anti-Kriegs-Bewegung mit unzähligen Demonstrationen und Teach-ins in ganz Nordamerika ausgelöst hat. in Bonn regiert eine große Koalition, der Sechstagekrieg findet statt, Truppen des Warschauer Pakts marschieren in Prag ein, der erste Mensch landet auf dem Mond, Woodstock ...

Synopsis:

Als im Mai 1968, in Westberlin die Studentenproteste toben, ist mein 21-jähriger Bruder Reinhard mittendrin. Er bekennt sich offen zum Sozialismus, auch aus Protest gegen den konservativen Vater, einem evangelischen Pfarrer. Reinhard beschließt, einen radikalen Schnitt zu machen und in die DDR überzusiedeln. Ein absoluter Eklat. Der Kontakt bricht ab.
Acht Monate später, im Januar 1969, ist Reinhard tot. Sein Ausstieg aus dem Leben gibt neue Rätsel auf. Was hat ihn angetrieben, in die DDR zu gehen, und was ist ihm dort widerfahren? Knapp vier Jahrzehnte später begebe ich mich auf Spurensuche nach den möglichen Stationen seines kurzen Lebens in der DDR. Dabei begegne ich Menschen, die wie er gegen den Strom von West nach Ost gegangen sind. Da ist die Berliner Jüdin Salomea G., die im Exil in die KP eintritt und als IM für das andere System arbeitet. Und ich treffe Henriette S., die als Kind mit ihrer Mutter in die DDR kommt und 1974 mit ihrer Tochter in den Westen flüchtet. Später wird sie von der Stasi inhaftiert.
Ausgehend von meiner Familiengeschichte und 20 Jahre nach dem Ende der DDR, stellt TRANSIT die Frage nach den Gründen für diese Entscheidungen und der Anziehungskraft des anderen Teils Deutschlands.

cine impuls Leipzig
paste up PRODUCTION

Reinhard Zumpe

wird am 8. Juni 1947 in West-Berlin geboren. Blockade – Entbehrungen - Nachkriegszeit. Auf Wunsch des Vaters geht er an ein humanistisches Gymnasium mit Latein und Altgriechisch in Berlin-Steglitz. Die Mutter ist Lehrerin an der selben Schule. Reinhard beginnt sich ab Mitte der 60er Jahre aus den bürgerlichen Zwängen der Pfarrersfamilie herauszulösen, beschimpft unseren Vater als autoritären Mitläufer, tritt aus der Kirche aus. Den Leistungsanforderungen, die die Gesellschaft an ihn stellt, kann und will er nicht gerecht werden. Trotz zunächst akzeptabler Leistungen muss er die Schule wegen Aufmüpfigkeit gegen die Lehrer abbrechen. Diese bescheinigen ihm zwar Intelligenz, können aber sein Verhalten nicht tolerieren. Die Konflikte nehmen zu, Auszug aus dem Elternhaus, Konfrontation mit dem Vater.
Reinhard verschlingt die gesamte Nachkriegsliteratur, zitiert Nietsche in seinem Pamphlet: „Warum ich aus der Kirche austrete“, wettert gegen unseren Vater. Reinhard interessiert sich für russische Kultur, sein Lieblingskomponist ist Tschaikowski. Er beschafft sich Schallplatten mit russischen Originalaufnahmen, geht mit mir, der kleineren Schwester, in russische Filme: „Iwan der Schreckliche“ von Sergej Eisenstein, „Woina i mir“ („Krieg und Frieden“) von Sergej Bondartschuk von 1968 in der Originalversion, aber auch „Asche und Diamant“ von Andrzej Wajda und „La Chinoise“ von Jean-Luc Godard. Er sammelt alle Plakate, die er dazu kriegen kann, und schreibt selbst Filmkritiken, die jedoch unveröffentlicht bleiben. Er sucht Kontakt zur DSF (Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freund-

Reinhard bricht seine Lehre ab und nimmt eine Tätigkeit als Arbeiter in einer Fabrik auf, was er immer wieder mit obsessivem Kulturkonsum kompensiert. Er beteiligt sich an den ersten Studentendemonstrationen in West-Berlin. 1967 fährt er mit dem Motorrad nach Paris, angezogen von den dortigen Studentenrevolten. 1968 stellt er seinen Übersiedelungsantrag in die DDR. 1969 nimmt sich mein Bruder. das Leben. Was ist ihm in der Zeit zwischen seinem Übertritt in die DDR und seinem Selbstmord widerfahren?

„Die Partei war meine Mama, und die Stasi mein Papa.“

» 04

Salomea Genin geboren 1932 in Berlin jüdischer Herkunft, – im Jahre 1939 gelingt der Mutter mit ihr und ihren beiden älteren Schwestern die Ausreise nach Australien. Schon in ihrer Jugend wird sie zur überzeugten Kommunistin, die KPA wird ihr zur zweiten Familie. 1951 reist sie zu den Weltfestspielen der Jugend nach Ost-Berlin . Sie stellt 1954 einen Übersiedelungsantrag, der zunächst abgelehnt wird. Erst ihrem zweiten Antrag im Jahre 1963 wird stattgegeben, sie wird Bürgerin der DDR. Zu dieser Zeit gibt sie bereits Informationen an den Staatssicherheitsdienst weiter. Sie arbeitet zunächst als Journalistin, später als Übersetzerin. Sie bleibt Mitglied der SED und bis 1982 auch IM für die Stasi, obwohl sie spätestens Ende der 60er Jahre stark in Konflikt gerät mit dem Widerspruch zwischen Anspruch und gelebter Realität. Doch sie hält fest an der Überzeugung, für die „richtige Sache“ einzustehen. Ein Schlüsselerlebnis, das ihre Rolle, die sie in der DDR-Gesellschaft übernommen hat, erschüttert, ist, als sie ihre Verbindungen zu Parteifunktionären ausnutzt, um einen Akteneintrag bei ihrem älteren Sohn zu verhindern. Er hatte „Es lebe Lech Walesa“ an die Wandzeitung geschrieben.

Kopie BStU HA XX-8387

Salomea G. erkannte, dass sie ihre Kontakte nutzte, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Und sie erkannte, dass, wer keine solchen Kontakte hat, keine Chance hat und zur Untertänigkeit gezwungen wird. Trotzdem bekommt sie 1982 später die Möglichkeit mit ihren beiden Söhnen nach Australien zu reisen, wo sie ihre Jugend verbracht hat. Auf dem Rückweg, im Transit in Westberlin, verabschiedet sie sich von ihrem älteren Sohn, der kurz vor der Volljährigkeit steht. Er bleibt im Westen. Seit ihrer Übersiedelung 1963 zog Salomea G. in der Sophienstraße in Berlin-Mitte, wo sie bis heute wohnt.

„Raus aus den Jeans und rein ins Blauhemd. Ich bin natürlich auch in die FDJ gegangen, also gekommen, wer hat mich denn gefragt... “

Henriette Schulz-Molon, geboren 1947 in Duisburg, wird als 14-Jährige von ihrer Mutter und ihrem Stiefvater in die DDR mitgenommen. In Eberswalde macht sie ihr Abitur, heiratet, bekommt ein Kind und lässt sich schließlich – als ihre Tochter gerade ein Jahr alt ist – wieder scheiden. Sie nimmt ein Studium der Slawistik und Anglistik an der Humboldt-Universität in Berlin auf. Ihre gesamte Zeit in der DDR ist von dem Bestreben bestimmt, das Land schnellstmöglich wieder zu verlassen.
Im Jahr 1974 gelingt ihr der Fluchtversuch im Kofferraum eines Diplomatenautos, gemeinsam mit ihrer Tochter, die damals neun Jahre alt ist. Acht Jahre später wird sie beim Transit im Flughafen in Berlin-Schönefeld festgenommen.
Henriette S. ist in verschiedenen Strafanstalten inhaftiert, zuletzt sitzt sie in Abschiebehaft in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz), bevor sie mit anderen Mitgefangenen nach Giessen gebracht wird. „Freigekauft“ wurde sie im Zuge der Verhandungen über den Anwalt Vogel. Seither wohnt Henriette S. in Berlin-Schöneberg.

Henriette S. ist ein emotionaler und impulsiver Typ, der von den vorausgegangenen Ereignissen gezeichnet ist. Sie verweigert die Einsichtnahme in die Stasiakten, weil sie Angst hat, noch mehr zu erfahren, als sie schon weiß. Die gemeinsamen Besuche werden für sie eine erste Wiederbegegnung mit der Vergangenheit sein. Sie schreibt eigene Texte und arbeitet heute u.a. als Performerin in zeitgenössischen Stücken und Choreografien, zuletzt in „Zornige Menschen“ und „Still lives“ in den Sophiensälen Berlin.

Im gleichen Jahr in dem mein Bruder den Osten ging, waren es fast zweieinhalbtausend Menschen, die sich für die DDR entschieden.

» 06

Als mein Bruder **1968** einen **Einbürgerungsantrag in die DDR** stellt, ist mir, damals 15 Jahre alt, die Tragweite dieser Entscheidung nicht bewusst.

2009 - ist eine Akte im Bundesarchiv aufgetaucht, die besagt, das Reinhard im Aufnahmeheim war.
Ich begebe mich auf die Suche.

Reinhards Spur führt nach Saasa, ein kleiner Ort in Thüringen, wo sich einst ein Aufnahmeheim für Übersiedler aus dem Westen befand.Was haben die Bewohner in Saasa mitbekommen? Was können die Mitarbeiter vom einstigen Aufnahmeheim sagen?

In Saasa bin ich mit dem Leiter der derzeitigen Aufnahmestelle für Asylbewerber des Landes Thüringen verabredet.

Herr Zamboni:
„Das Asylantenheim gibt es seit dem 15. Januar 2004. Es war einmal zur Unterbringung der NVA geführt worden. Dann war hier auch mal die Volkspolizei, insbesondere vor dem Hintergrund der Transitstrecke Nürnberg – Berlin, die von hier aus beobachtet werden sollte. Und dann war es zwischendurch, und das ist die Zeit, wo ihr Bruder hier war, ein Aufnahmeheim für Flüchtlinge aus dem Westen."

In den Akten lese ich, wie gründlich Einreisende von den DDR-Diensten überprüft wurden. Ist dass der Ort, an dem sich das Schicksal meines Bruders in der DDR entschieden hat? Wurde er hier schon abgelehnt und wieder zurück geschickt oder durfte er bleiben?

cine impuls Leipzig
paste up PRODUCTION

Salomea: Ich denke seine Probleme hätten da angefangen, wo er eigene Ideen entwickelt hätte ...

Gespräch mit Salomea im Kino

- Das war mein Vater. In der Regel war der ja nicht mit im Bild, weil er ja diese ganzen Ferienfilme gemacht hat.

- Naja, mein Bruder hat die Schule dann unterbrochen. Er war sehr literaturinteressiert. Er war eigentlich sehr gut, in der Schule.

- was war er denn von Beruf?

Also, er hätte bestimmt sowas wie Filmwissenschaften studieren wollen.

Ich treffe Stefan Wolle, der Anfang der 790er Jahre an der Humbold.Uni studierte
Stefan Wolle: „... auch der rote Stern war in der DDR nicht so up to date, das wär eine falsche Vorstellung. Aber das kam über die Linksradikalen des Westens auf dem Schleichweg in die DDR zurück.

Zunächst mal war das, was sich da so in Westberlin abspielte, im Jahr 1967, 1968, 1969, einfach nur spannend und interessant. So etwas gab ja es in der DDR nicht.“

Stefan Wolle: ... der rote Stern war in der DDR nicht so *up to date* ...

ANGELA ZUMPE Autorin & Regisseurin

73-81 Kunst-Studium an der Universität der Künste, Berlin
Meisterschülerin , 1 u. 2. Staatexamen
82-82 DAAD-Stipendium für ein Filmstudium an der New York University, Institute of Film and Television, MFA

seit 91 Spezialisierung auf digitale Bildbearbeitung für Film, eigene künstlerische Videoarbeiten und Videoinstallationen, Beiträge + Designkonzepte für´s Fernsehen
seit 1991 paste up production - Film, Design, Animation
http://paste-up.de

91-92 Artdirektion + Entwicklung des Corporate-Designs für n-tv
seit ´98 Professorin für Audiovisuelle Medien Hochschule Anhalt (FH), Fachbereich Design in Dessau

FILMOGRAFIE

2010	Poetryclips „ICH“, „KINO“, Bestandteil der DVD „ZEBRA Poetry Film Festival“, erscheint April 2010 im Duden-Verlag
2009/10	TRANSIT – Dokumentarfilm 80 min. in Koop mit dem MDR
2007	„Flüsterspiel“ 20 min., dokumentarischer Kurzfilm über eine Mutter-Tochter-Beziehung in einer Berliner Pfarrersfamilie, anhand von Fotos, Super8-, 16mm-Film- und aktuellem Videomaterial biografisch erzählt, von den 40erJahren bis heute Premiere bei EXGROUND Filmfest Wiesbaden 2007
2006/2005	„Farben des Alterns – Colors of Ageing“ Videoessay 30 min. + DVD in Kooperation mit der Stiftung Bauhaus Dessau „Kulturen und Architekturen des Alterns, “Filmland Sachsen-Anhalt“ Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt in Berlin
2004	“Das andere Amerika” 45 min. Videoessay – 3 Kanal-Video 28. AKZENTE - Kulturfestival Duisburg Filmkunsthaus Babylon Berlin Mitte Filmfestival Lagow Polen 8/ 04 Galerie play – gallery for still and motion image Berlin Dachkino Leipzig 10/05
2003	„WESTAUSGANG – Transformationen einer Region“ 5-screen Videoinstallation zu Befindlichkeiten der Region Dessau, Köthen, Bernburg 13 Jahre nach der Wende Partnerprojekt bei der TRANSMEDIALE Berlin 2003, Galerie play – gallery for still and motion picture,in Koop mit “d-motion-Festival” Halle 2002- Staatliche Galerie Moritzburg Halle, Marienkirche Dessau
1991	“STEINWELT” Videoessay zum 1. Golfkrieg unter Verwendung eines Textes von Peter Weiss Auszeichnung 6. Int. Video- and TV-Festival Montbeliard, ´91 zuletzt gezeigt bei “Screening war- Zur Repräsentation von Krieg in der Videokunst“ ZKM Karlsruhe und ZKMax München archived at mediaartbase.de

cine impuls Leipzig
paste up PRODUCTION

FESTIVALSCREENINGS :

37., 38., 39. Internationales Kurzfilm Festival Oberhausen, Europäisches Medienkunstfestival Osnabrück, Videofestival Freiburg, Dok ´91 Leipzig,SIV Genf, 5. Videofestival Berlin, 6. Int. Video- and TV-Festival, NBK Berlin, Montbeliard (Auszeichnung), IMPAKT Holland, DOCUMENTA Open-Air Videofestival Kassel, MEDIALE ´92 Hamburg, New York International Filmfestival, Ostranenie Dessau, Viper Luzern, Pandemonium Festival London, Interfilm Berlin, „German Angst" Goethe-Institut Melbourne Australien, City Gallery Wellington Neuseeland, Labaratorio Berlino - Goetheinstitut Turin, Havard University Cambridge, Galerie „play – gallery for still and motion image" in Kooperation mit der TRANSMEDIALE, ZKM Karlsruhe

INTENTION DER REGISSEURIN

In meiner Erinnerung als West-Berlinerin war der TRANSIT verbunden mit Durchreisen durch die Deutsche Demokratische Republik, Schikanen bei der Aus- und Einreise von und nach West-Berlin, Schlaglöchern auf der Autobahn, war verknüpft mit der Angst, sich auf der Durchreise zu verfahren und von den Vopos angehalten zu werden. Es existierte immer ein Gefühl von Unsicherheit und Misstrauen diesem fremden Staat gegenüber.
Es war auch der Tanz auf dem Vulkan: Das damalige West-Berlin als Ansammlung von Aussteigern und Künstlern, Magnet für Maler, Filmemacher, Performancekünstler aus vielen Ländern. So entstanden für mich Kontakte, die durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) förderlich unterstützt wurden. Es herrschte Aufbruchstimmung bis weit in die 1980er Jahre hinein. Der besondere Status der Mauerstadt erzeugte aber auch heftige Ablehnung bei den Westdeutschen, die die künstliche Beatmung der Stadt durch Subventionen und Sonderzuwendungen des Bundes verurteilten. Die Berlin-Zulage nahm ich auf der Lohnabrechnung während meiner Arbeit beim Fernsehen nur beiläufig wahr. Das war nur eine der Selbstverständlichkeiten, mit denen ich im damaligen West-Berlin gross wurde.

Später dann die ersten eigenständigen Reisen mit Passierschein in den Ostteil der Stadt. Ausstellungen von Malern der damaligen DDR-Szene,
Was bei mir eher oberflächlich haften geblieben ist und sich in flüchtigen Bildern manifestiert hat, habe ich bei meinen Protagonisten auf ganz andere, substanzielle Art und Weise wiederentdeckt. Beispielsweise die Begeisterung von S. G. für die Weltjugendfestspiele (1951) 1973 in Ost-Berlin. Die Schwärmerei für die sozialistische Idee, die sich ihrer Meinung nach damals in der DDR massenwirksam manifestierte.

Wichtig war mir beim Zuschauer eine Fährte (auch visuell) zu legen, so dass er sich in die damalige Zeit hinein versetzten kann, ein Gefühl für die Grenzgänger entwickeln kann. Meine eigenen Eindrücke von damals habe ich mit den heutigen Erinnerungen der Protagonisten verknüpft, die sehr verschiedenartige Lebensgeschichten vorweisen können. Die Recherche, die ich anhand von schriftlichen Dokumenten, Archivmaterial und Interviews, aber auch eigenen Film- Videoaufnahmen begonnen hatte, führte mich an die sensible Nahtstelle der beiden Deutschen Staaten zur Zeit des kalten Krieges. Es ist auch eine Reise in einen immer noch wenig ausgeleuchten Teil der deutsch-deutschen Geschichte.

HOLM TADDIKEN Producer

Geboren am 7. März 1973, hat Holm Taddiken Kommunikations- und Medienwissenschaften in Leipzig studiert. Bereits während des Studiums wirkte er als Produzent und Produktionsleiter bei zahlreichen Kurzfilmen mit.

Viele dieser Kurz- und Hochschulfilme liefen erfolgreich auf Festivals (u.a. Münchner Filmwochen, Filmfest Dresden, L´indipedentia Barcelon, European Media Art Festival, Independent Film and Video Festival New York, Palm Springs, AFI, Fipatel Biarritz, ect.) und haben einige Preise (bspw. Max-Ophüls-Preis) gewonnen.

Nach einem Ausflug in die Werbung (Scholz and Friends) war er für die Filmproduktionsfirmen Scala Production (London), Rheinfilm (Köln), Tellux (Dresden), im Lektorat von Senator Entertainment (Berlin) und für einen Mehrteiler der Looks Film & TV GmbH (Dokumentarfilmreihe „Damals in der DDR“, Grimme Preis) tätig.

Im Jahr 2004 begann Holm Taddiken als Produktionsleiter für die Firma Cine Impuls Fernsehproduktion GmbH zu arbeiten und ist seit dem Januar 2007 dort als geschäftsführender Gesellschafter tätig. Die Firma Cine Impuls ist ein erfolgreiches Dienstleistungsunternehmen für diverse TV-Fernsehformate und für große deutsche TV- und Filmproduzenten wie etwa Broadview TV, EIKON, POLYPHON oder PROVOBIS. Neben dem Fernsehgeschäft möchte Holm Taddiken mit Cine Impuls Leipzig mehr künstlerische Eigenprojekte realisieren. Sein Ziel ist es, erfolgreich junge deutsche Filme zu produzieren, wobei der Schwerpunkt auf der Realisation von künstlerisch wertvollen und anspruchsvollen Filmen liegt. Das betrifft sowohl den Dokumentarfilm als auch den fiktionalen Kurz- und Langfilm.